

Ringoldingen (Naturschutzgebiet Simmegand) lieben sich in den letzten Jahren vereinzelt Säger während der eigentlichen Brutzeit beobachten. In diesem Naturschutzgebiet ist der Fluß unverbaut und in mehrere Arme aufgeteilt. In stilleren Buchten läßt sich auch zu dieser Jahreszeit Nahrung finden. Wahrscheinlich hat es sich dort aber stets um ♂ gehandelt, die den Brutpartner bereits verlassen haben, oder um unverpaarte Vögel, die vom Thunersee zugeflogen sind. Mit einem regelmäßigen Brutvorkommen ist deshalb kaum zu rechnen.

Etwas anders liegen die Verhältnisse an der Aare oberhalb des Brienersees, wo die Art ja in der Aareschlucht zwischen Innertkirchen und Meiringen regelmäßig brütet. Zwischen See und Schlucht liegen keine topographischen Hindernisse mehr, und die allermeisten ♀ lassen sich nach dem Schlüpfen der Jungen mit ihrer Nachkommenschaft in den Brienersee treiben.

Verschiedene Beobachtungen weisen schließlich darauf hin, daß sich dieses Aufsuchen von Voralpenflüssen nicht auf das Berner Oberland beschränkt. So sah ich am 27. Dezember 1980 ein Sägerpaar bei La Chaudanne-Les Moulins VD auf 890 m ü.M. an der Saane, und anlässlich der Ala-Generalversammlung vom 20. März 1983 in Luzern berichtete mir Paul Steiner, Malter, von Gänssägen auf der Kleinen Emme. Auf der Rückfahrt von dieser Veranstaltung bemerkte ich dann tatsächlich 3 ♂ und 2 ♀ des Gänssägers an diesem Fluß zwischen Schachen und Werthenstein LU. Es wird sich somit lohnen, diese Entwicklung in den nächsten Jahren weiter zu verfolgen. **Rolf Hauri, Längenbühl**

### **Kurzzeihenlerchen *Calandrella brachydactyla* bei Grenchen SO**

Bei regnerischem Wetter und mäßigem Südwestwind vernahm ich am 3. Mai 1983 in der Staadallmend bei Grenchen unter singenden Feldlerchen tschilpende Laute einer zu Boden gleitenden, kleinen Lerche. Aus 50 bis 80 m Entfernung konnte der Vogel mit dem Fernrohr auf einem kleinen Maisstoppelfeld direkt mit Feldlerchen verglichen und als Kurzzeihenlerche bestimmt werden. Während des Beobachtens flog noch ein zweites Exemplar hinzu. Beide Vögel waren deutlich kleiner und heller gefärbt als die Feldlerchen; Brust und Bauch waren ungestreift, nur die Kropfgegend besaß einen bräunlichen Anflug. Bei einem Vogel war die arttypische dunkle Zeichnung auf den Halsseiten schwach sichtbar. Der Schnabel war kurz und hornfarben (gelblich). Während meiner Anwesenheit (14.15–15.30 MEZ) stieg die eine Kurzzeihenlerche (♂) etwa sechsmal in die Luft und führte jeweils für 3 bis 5 min ihren steil hüpfenden Balzflug vor, der sich wesentlich vom demjenigen der Feldlerche unterscheidet. Die kurzen Strophen bestanden aus sperlingsartigen Tschilplauten und dauerten bloß 1 bis 2 sec. Im Flug glich sie am ehesten einem kurz-

schwänzigen Brachpieper. Am Boden hielten beide Vögel eng zusammen, waren meist mit Nahrungssuche beschäftigt und vertrieben in kurzen Verfolgungsflügen mehrmals hartnäckig Feldlerchen. Das ♂ wies am linken Flügel eine leichte Behinderung auf, die aber beim Balzflug nicht sichtbar war. Am 4. Mai befanden sich beide immer noch an derselben Stelle, verhielten sich aber nicht mehr so territorial wie am Vortag. An den darauffolgenden Tagen waren sie nicht mehr anzutreffen.

Am 26./27. Mai stellte ich 2400 m nordöstlich des oben genannten Beobachtungsortes erneut eine Kurzzeihenlerche am Rande eines überfluteten Maisstoppelfeldes und auf einem Feldweg fest. Es herrschte heftiger Dauerregen bei mäßigem Westwind, und die Lerche konnte wegen ihres völlig durchnässten Gefieders erst am zweiten Beobachtungstag zweifelsfrei bestimmt werden. Die dunklen Zeichen auf den Halsseiten waren gut sichtbar.

Da beide Beobachtungen räumlich und zeitlich getrennt liegen – das Gebiet wurde in der Zwischenzeit flächendeckend alle 1 bis 3 Tage abgesehen – vermute ich, daß es sich um verschiedene Vögel gehandelt hat. Die anhaltende Südföhnlage im April mit teilweise hohen Temperaturen dürfte das Erscheinen der Kurzzeihenlerchen nördlich der Alpen begünstigt haben. Beide Beobachtungen werden von der Avifaunistischen Kommission anerkannt (Fotobelege vorhanden) und stellen nach R. Winkler (briefl.) den 12. und 13. Nachweis für die Schweiz dar. **Walter Christen, Rüttenen**

### **Schelladler *Aquila clanga* bei Herzogenbuchsee BE**

Am 24. November 1982 wurde beim Burgäschisee unweit Herzogenbuchsee ein kleiner Adler beobachtet, der in mit Jauche überführten Wiesen Regenwürmer aufnahm. Wildhüter W. Schlup fing den noch knapp flugfähigen Vogel von Hand ein und brachte ihn mir am 26. November, nachdem mit dem Kantonalen Jagdinspektorat vereinbart worden war, daß ich den Fremdling überwintern und im Frühjahr wieder freilasse. Der Vogel war unverletzt, aber mager, und wog 1575 g. Schreiadler oder Schelladler? Die Beschreibung und Aufschlüsselung in Glutz von Blotzheim, Bauer & Bezzel (1971, Handbuch der Vögel Mitteleuropas 4, Frankfurt a.M.) und diejenige in Géroudet (1965, Les Rapaces diurnes et nocturnes d'Europe, Neuchâtel) sowie die Abbildungen in Brown & Amadon (1968, Eagles, Hawks and Falcons of the world 2, Feltham) wiesen auf ein Schelladler-♀ im Jugendkleid hin, was inzwischen seitens der Avifaunistischen Kommission bestätigt worden ist.

Das im Januar erreichte und seither beibehaltene Gewicht bewegte sich zwischen 2100 und 2200 g (Kontrolle stets etwa 24 Stunden nach der letzten Mahlzeit). Bei Umgebungstemperaturen von unter 0°C benötigte der Vogel knapp 200 g Nahrung, bei



**Abb. 1.** Der Schelladler von Herzogenbuchsee, ein vorjähriges ♀, im Tierpark Dählhölzli, Bern. Aufnahme Klaus Robin, Mai 1983.

+10°C um Mittag deutlich weniger. Ich fütterte Fleisch von Fallwild, das ich tiefgekühlt gelagert hatte, und das nach zehnstündigem Auftauen vor dem Darbieten kurze Zeit in handwarmem Wasser temperiert wurde. Knochen wurden nicht aufgenommen, die alle paar Tage verabreichten frischen Labormäuse jedoch ganz verschluckt. Der Adler sah mich täglich nur einen Augenblick beim Füttern und blieb recht scheu. Beim Einfangen zum Wägen flüchtete er vorerst aufgeregt, duckte sich dann aber zu Boden und ließ sich leicht ergreifen.

Am 22. April 1983 sollte der Schelladler vom Fanelturm aus freigelassen werden. Er erwies sich aber als zu wenig flugtüchtig, landete nach 250 m Flug im hohen Röhricht und beim zweiten Versuch gar im See draußen. Der durchnäßte und erschöpfte Vogel wurde deshalb dem Tierpark Dählhölzli, Bern, übergeben.

Das Funddatum des Schelladlers von Herzogenbuchsee entspricht insofern der Norm, als die Mehrzahl schweizerischer Funde aus dem November stammt (vgl. die Zusammenstellung im «Handbuch», Glutz et al. l.c.). Wie aus dem gleichen Werk hervorgeht, ist der Zug der europäischen Population auf den Balkan, den Bosphorus und Kleinasien

ausgerichtet, daneben treten überwinterte Schelladler aber auch in Oberitalien und Südfrankreich auf. In der Camargue ist die Art von November bis Februar anzutreffen (Cramp & Simmons 1980, The birds of the Western Palearctic 2, Oxford). Die sporadisch in der Schweiz auftauchenden Individuen sind wohl dieser offenbar nur kleinen Gruppe südwestwärts ziehender Vögel zuzuordnen.

**Hans Herren**, Bern-Bümpliz

### **Wiesenpieper *Anthus pratensis* im Solothurner Jura**

Wie in den vergangenen drei Jahren kontrollierte ich am 20. Juni 1982 den Wasserpieperbestand auf einer nassen Juraweide etwa 3 km östlich Welschenrohr/SO. Die mit Binsen durchsetzte Weide liegt auf etwa 1100 m ü.M., ist nordostexponiert und apert im Frühjahr spät aus. Mindestens 10 singende Wasserpieper wurden gezählt. Daneben stellte ich auch einige futtertragende Vögel fest. Plötzlich ließ mich ein Piepergesang aufhorchen. Dessen Urheber landete nach den Balzflügen ab-